Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 145 — Sonntag, den 18. September 1927 — 45. Jahrgang

Dr. Stresemann an die Weltpresse

Deutsche Mitarbeit im Völkerbund — Die Abrüstungsfrage das wichtigste Problem — Deutschland unterstützt die polnischen Sicherheitsvorschläge — Die Aufgaben der Locarnomächte

Genf. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing Freitag im Hotel „Metropole" Vertreter der deutschen und ausländischen Presse zu einem Tee, in dessen Verlauf er in seiner Rede auf die aktuellen Fragen des Völkerbundes einging.

Dr. Stresemann führte u. a. folgendes aus:

„Zum zweiten Male in diesem Jahr ist das Deutsche Reich im Völkerbund vertreten. Deutschland konnte an allen großen Völkerbundsfragen mitarbeiten. Die gegenwärtige Tagung gehört zu den bedeutendsten, die Genf bisher gesehen habe. Wohl hat die Generaldebatte in der Vollversammlung einen Streit der Meinungen gezeigt, doch dieser Gedankenaustausch muß als viel wertvoller, als der Austausch allgemeiner Höflichkeiten bezeichnet werden. Von zwei Seiten ist der Versuch gemacht worden, die von einzelnen Nationen vorgebrachten Anregungen in Entschließungen zusammenzufassen.

Aber die polnische, wie die holländische Entschließung haben das gleiche Schicksal gehabt,

verschiedenen Aenderungen ausgesetzt gewesen zu sein.

Deutschland hat die polnische Entschließung unterstützt,

weil es der Meinung war, daß eine feierliche Erklärung derart, daß alle Völkerbundsstaaten den Krieg verabscheuen, keineswegs schaden kann. Herr Briand hat in seiner Rede auf nicht lange zurückliegende spannungsreiche Zeiten hingewiesen. Diese Zeiten haben Spannungen gehabt, die vielleicht stärker waren, als man im allgemeinen in der Oeffentlichkeit weiß. Aus diesem Grunde ist deutscherseits dem Gedanken Ausdruck gegeben worden, daß, wenn eine Entscheidung auch nichts an dem Pakt ändert, eine solche Entscheidung von großer Bedeutung sein kann, weil

auch die Empfindungen der Menschen eine moralische Weltgeltung haben,

die ebenso stark sein kann, wie die Paragraphen, die die Völker juristisch binden." Dr. Stresemann hob sodann hervor, daß die deutsche Delegation glaube, in Anspruch nehmen zu können, daß sie sich nicht mit Worten begnügt habe.

Deutschlands Erklärung über die Unterzeichnung der sogenannten Fakultativklausel des Haager Schiedsgerichtshofes ist deshalb von Bedeutung,

weil jetzt wohl der Bann gebrochen sein kann, der andere Nationen bisher zurückgehalten hat, den gleichen Schritt zu gehen. In jedem Land mit seinen vielen Millionen Einwohnern kann die Oeffentlichkeit nicht bis zum letzten Mann einig sein. So auch in Deutschland mit einer Bevölkerung von 63 Millionen. Die deutsche Völkerbundsdelegation aber umfaßt sämtliche großen Parteien und ist sich über

ihre Haltung gegen den Völkerbund völlig einig.

Dr. Stresemann kam sodann auf die Veröffentlichungen der „Menschheit" zu sprechen. Er führte dabei u. a. aus: „Wenn jemand seit Jahren überhaupt nicht mehr in Deutschland lebt, hat er kein Recht, über die geistige Verfassung des Landes und des Volkes zu sprechen. Wenn aber jemand von deutschem Blut dafür eintritt, daß das Rheinland an Frankreich abgetreten wird, so ist das ein Mangel an Charakter und Anstand, den kein Volk dulden kann. Allein eine von allen großen politischen Parteien einschließlich der Opposition vertretene Politik

muß als allgemein maßgebende Grundlage für die Beurteilung des deutschen politischen Willens

angesehen werden. Die Politik der deutschen Völkerbundsdelegation ist unmöglich, wenn sie nicht von den großen Parteien bei der Opposition getragen wird. Regierung und Opposition sind sich über die Grundlagen der Politik einig. Die große Mehrheit des Volkes ist damit hinter der Regierung."

Der Reichsaußenminister ging darauf auf die

Hauptprobleme der gegenwärtigen Völkerbundstagung

über. Nachdrücklich stellte er fest, daß die Besprechungen der Locarnomächte außerhalb der Völkerbundsverhandlungen mit den Aufgaben des Bundes selbst nichts zu tun hätten. Damit könne von einer Verletzung der Rücksicht auf andere, vor allem die sogenannten kleineren Nationen nicht die Rede sein. Die

Besprechungen der Locarnomächte

hatten sich ausschließlich auf die Angelegenheiten dieser Mächte, sowie auf in Locarno festgesetzte Fragen bezogen. Der deutsche Standpunkt sei stets gewesen, daß der Völkerbund seinen Zweck verfehlen würde, wenn er den kleineren Staaten nichts anderes, als einen Anschluß an die Korporationen der Großmächte geben würde. So wie die Locarnomächte heute untereinander zusammengekommen seien, so seien die südamerikanischen Delegierten zu Sonderbesprechungen im Vorjahre zusammengekommen. Zu dieser Art von Besprechungen müßte auch die Zusammenkunft des

polnischen Delegierten Sokal mit den Vertretern der baltischen Staaten und der kleinen Entente gerechnet werden.

Der Verlauf der Ratswahlen und die Wahl des Versammlungsvorsitzenden hätten jeden Versuch einer Vorausbestimmung enttäuscht, und seien ein Beweis dafür, wie falsch die Ansicht sei, daß die kleineren Staaten im Völkerbund nur eine Nebenrolle spielten. Dr. Stresemann stellte fest, daß sich Deutschland

stets für die demokratischen Ordnungsprinzipien des Völkerbundes

einsetzen werde. Bei den Ratswahlen, fuhr er fort, müsse nicht nur das Land, sondern auch die Persönlichkeit berücksichtigt werden. Zur Abrüstungsfrage erklärte Dr. Stresemann, daß das wehrlose Deutschland als das der Sicherheit am meisten bedürftige Land, besonders an der Abrüstungsfrage interessiert sei. Die deutsche Delegation sei außerdem verpflichtet, ihre Mitwirkung am Völkerbund durch ein Streben nach Verwirklichung der Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag vor dem Volke zu verantworten. Der gegenwärtige Stand der Abrüstungsfrage sei auch für die Vertreter gerüsteter Staaten durchaus unbefriedigend. Zum Schluß seiner Rede verwies Dr. Stresemann noch auf

die Bedeutung der im Rahmen des Minderheitenschutzes

bedeutsamen Frage des ungarisch-rumänischen Konfliktes hin. Er gab der Meinung Ausdruck, daß, wenn auch die gegenwärtige Tagung des Völkerbundes die jeder menschlichen Institution innewohnenden Schwächen gezeigt habe, der Völkerbund weiter wachsen werde.

Sejmzusammentritt

Zwischen Demokratie und Diktatur.

Am Montag, den 19. September, tritt der Sejm zu einer außerordentlichen Session zusammen und die kommenden Tage werden die Entscheidung bringen, ob die Regierung sich für die Demokratie, also zur Achtung der Verfassung oder zur Diktatur entschließen wird. Aus der heutigen Zwischenlösung des Ungewissen müssen wir hinaus. Bald nach der etwas ungewollten Schließung des Sejms war innerhalb der Parteien der Wunsch entstanden, die Regierung unter Berufung auf die Verfassung zu zwingen, eine außerordentliche Session einzuberufen. Aber bevor man die Unterschriften unter den Antrag zusammen hatte, war man noch des Glaubens, daß die Regierung von sich aus eine außerordentliche Tagung einberufen wird, man wollte den Staatspräsidenten nicht zwingen, eine außerordentliche Session gemäß der Verfassung einberufen zu müssen. Als man aber sah, daß die Regierung selbst abwartet, so entschloß man sich, die Einberufung zu fordern, was auch inzwischen erfolgt ist. Noch ist man in politischen Kreisen der Meinung, daß ein Ausgleich gefunden wird, wenn man auch aus der Regierungspresse herausliest, daß die Regierung die Arbeiten vollkommen dem Sejm überlassen will, jedenfalls ist eine Einigung über ein Programm noch nicht erfolgt. Fast erweckt es den Anschein, als wenn der Sejm der Regierung höchst gleichgültig wäre. Aber ist dies der Fall, dann ist es unverständlich, wozu die Regierung noch den Leichnam galvanisiert, warum sie dann nicht zur Auflösung schreitet. Und davor scheint man in Regierungskreisen noch eine gewisse Sorge zu haben.

Nun behaupten die Regierungsblätter, daß die Mißachtung nur dem gegenwärtigen Parlament gilt, daß die Regierung bereit ist, mit dem kommenden Sejm zusammenzuarbeiten. Eine solche Motivierung ist höchst unglücklich, denn nichts gibt der Regierung die Sicherheit, daß das kommende Parlament mit der Regierung wird zufrieden sein, es ist doch auch durchaus möglich, daß die Opposition weit stärker vertreten wird, als jetzt und dann müßte die Regierung gehen, wozu sie nach allen bisherigen Erfahrungen, durchaus nicht gewillt ist. Wir haben keine Ursache, diesen Sejm in Schutz zu nehmen. Aber er wollte, wenn auch demonstrativ, alles tun, um sich selbst auflösen zu können, wenn er die ihm dringend erscheinenden Gesetze erledigt und verabschiedet hätte. Als der Selbstauflösungsbeschluß nun dem Senat vorlag, griff die Regierung ein und schloß die außerordentliche Session, zwang also den von ihr so mißachteten Sejm zum Weiterleben, wollte oder wagte es nicht, seine Auflösung herbeizuführen, Neuwahlen auszuschreiben und dem ewig Ungewissen ein Ende zu bereiten. Gewiß war dieser Schritt rein verfassungsmäßig zulässig, beweist aber nichts von demokratischer Staatsbejahung, sieht schon etwas mehr nach diktatorischem Gebahren aus. Denn niemand weiß mehr, was die Regierung will, sie hat bei der ganzen Tagung nichts getan, um den Sejm wissen zu lassen, welches ihre Wünsche zu den vorliegenden Gesetzesprojekten sind, nur als der Selbstauflösungsantrag nahe vor der Annahme war, erfolgte die Heimschickung der Volksvertretung. Niemand wird behaupten wollen, daß in diesem Akt eine Stärke der Regierung zu sehen ist, viel eher muß man vom Gegenteil überzeugt sein.

Es ist an dieser Stelle wiederholt auf die praktischen Fragen hingewiesen worden, die der Erledigung dringend bedürfen. Es war durchaus möglich, daß die verschiedenen Gesetzesprojekte durch Kompromisse gelöst würden, aber die Regierung verhielt sich völlig passiv und verhinderte durch Schließung der Session ihre Erledigung, wobei noch besonders hingewiesen werden muß, daß die geschlossene Session als außerordentliche von der Regierung selbst einberufen wurde. Jetzt hat der Sejm sie erzwungen, er möchte gern die Fragen, die dringend sind, lösen, aber die Regierung billigt das Zusammentreten, niemand kennt aber ihre Absichten, was sie nun wünscht. Der vorliegende Stoff ist nicht geeignet, eine Zusammenarbeit zwischen Regierung und Volksvertretung herbeizuführen. Wenn wir an das Pressedekret, an das Selbstverwaltungsprojekt, das Gesetz betreffend der Koalitions- und Versammlungsfreiheit denken, dann ist soviel Konfliktstoff vorhanden, daß kaum daran gedacht werden kann, daß der Sejm und Senat auch nur einige Tage zusammen bleibt, wenn er die hier skizzierten Arbeiten aufnehmen will. Und der Senat muß schließlich gleichfalls beim Selbstauflösungsantrag der Volksvertretung beginnen. Nun geht aber auch die gegenwärtige Legislaturperiode zu Ende und im November

Danziger Enttäuschung über Genf

Danzig. Die Danziger Blätter geben heute zu der Ablehnung des Danziger Antrags auf Verlegung des polnischen Munitionslagers von der Westerplatte der tiefsten Enttäuschung über die Genfer Verschleppungsmanöver Ausdruck. Die „Danziger Neuesten Nachrichten" schreiben, daß man sich in Genf zwar bemühen wollte, in der Westerplattenangelegenheit eine gerechte Entscheidung zu fällen, daß man aber die lebenswichtigen Interessen und die Stimmung der Danziger Bevölkerung zurückgestellt habe hinter die opportune Erwägung, jetzt eine für Polen ungünstige Entscheidung fällen zu müssen. Die „Danziger Allgemeine Zeitung" schreibt, daß die Hinauszögerung der Westplattenangelegenheit sich durchaus der bisherigen Danziger Politik des Völkerbundsrates anpasse. Jedes entschiedene Vorgehen für Danzig werde in Genf tunlichst vermieden. Danzig sei nunmehr weiterhin den schwersten Gefahren durch das Munitionslager ausgesetzt. Danzig werde aber nie aufhören gegen das ihm in Genf angetane Unrecht zu protestieren

Zusammenstöße in Irland

London. In Rapeo in der Grafschaft Donegal kam es gestern nachmittag zu einem schweren Kampf zwischen Anhängern de Valeras und des Regierungsblocks, in dessen Verlauf drei Personen durch Schüsse verletzt wurden. Einer der Verletzten steht in Lebensgefahr. Zwei Personen wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall verhaftet,

Chamberlain bei Stresemann

Genf. Außenminister Chamberlain stattete Freitag vormittag Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Hotel Metropol einen Besuch ab. Die Unterredung zwischen den beiden Außenministern dauerte über eine Stunde. Es verlautet, daß während dieser Unterredung Chamberlain auf den von Paul Boncour eingebrachten Entschließungsantrag hingewiesen hat, durch den der Vollversammlung der Abschluß von Sicherheitsverträgen empfohlen wird.

Briand fährt nach Genf zurück

Paris. Im Gegensatz zu den bisherigen Informationen fährt Briand nach einer Havasmeldung nach seiner Teilnahme am Ministerrat Sonntag wieder nach Genf zurück.

Ein Spionageprozeß gegen Ukrainer

Krakau. Vor dem hiesigen Kreisgericht begann Freitag unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Gerichtsverhandlung gegen 36 Ukrainer, denen Zugehörigkeit zu einer geheimen ukrainischen Militärorganisation und Verrat militärischer Geheimnisse an einen Nachbarstaat zur Last gelegt wird. Die Angeklagten befinden sich bereits seit Juli 1926 in Untersuchungshaft. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von ca. zwei Monaten. Alle näheren Nachrichten über Einzelheiten dieses Prozesses werden in der Oeffentlichkeit ferngehalten.

müßten die Pforten der Volksvertretung sowieso geschlossen werden, wenn es nach Verfassungsgrundsätzen geht und da wäre schließlich auch der Selbstauflösungsantrag überflüssig.

Noch ist nicht zu übersehen, was die Regierung will, die Volksvertreter selbst behaupten, daß sie es auf eine Provokation nicht hintreiben wollen. Die nächsten Tage müssen also die Entscheidung bringen, ob die Regierung die Demokratie will und damit vollkommene Achtung der Verfassung oder ob sie es mit der Diktatur versucht, zu welcher gewisse Anzeichen hindeuten. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung etwa den Vorschlag unterbreiten will, daß der Sejm an die Beratung des Budgets herantreten soll, um dann im November die fällige Auflösung durchzuführen und Neuwahlen zum Frühjahr auszuschreiben. Wäre dies Absicht der Regierung, so könnte man dies als eine glückliche Lösung bezeichnen, nur fragt es sich, ob der Sejm auf die Erledigung der von ihm vorbereiteten Gesetzesprojekte verzichten will. Einige von diesen Vorlagen sind bereits in zweiter Lesung beschlossen, haben oft bis drei Jahre in den Kommissionen gelegen und müßten, wenn sie in dieser Legislaturperiode nicht erledigt werden, erneut den Sejm nach den Neuwahlen beschäftigen. Immer muß betont werden, daß es sehr fraglich ist, ob der kommende Sejm der Regierung williger folgen wird, als der jetzige, den das Kabinett Pilsudski durch ihre Handlungsweise zu der gegenwärtigen Opposition gezungen hat. Es sind Schicksalstage, die da kommen und mit Demokratie oder der Diktatur enden müssen, wenn die Regierung nicht einlenkt. Denn das Schicksal liegt nicht mehr in den Händen der Volksvertretung. die einzig von der Gnade der Regierung lebt, sondern ist vollkommen abhängig vom Willen eines einzigen Menschen, Pilsudskis, der auch die Regierungsgewalt beherrscht, wenigstens seinem Kabinett die Richtung weist.

Die Ukrainer fordern das Selbstbestimmungsrecht

Hier ist eine ukrainische Abordnung eingetroffen, um dem Vorsitzenden der Völkerbundsversammlung ein vom Vorsitzenden des ukrainischen Nationalrates, Petruschewitsch. unterzeichnetes Memorandum zu überreichen, worin es u. a. heißt, daß durch die Friedensverträge von 1919 und die Entscheidung der Botschafterkonferenz von 1923 acht Millionen Ukrainer gegen ihren Willen und gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker unter die Herrschaft Polens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gestellt wurden. Von diesen acht Millionen stünden sieben Millionen unter polnischer Herrschaft. Die genannten Staaten betrieben gegen die Ukrainer eine Unterdrückungspolitik mit dem Ziel, sie zu entnationalisieren. Die Bestimmungen der Minderheitenverträge würden von diesen Staaten mißachtet. Das Memorandum fordert eine Nachprüfung der Beschlüsse, durch die die ukrainischen Gebiete gegen den Willen ihrer Bevölkerung unter die Herrschaft Polens und Rumäniens gestellt wurden. Es fordert ferner, daß man die Tschechoslowakei veranlasse, den Ukrainern die im Vertrag von Saint Germain zugesicherte Autonomie zu gewähren, und daß man die drei genannten Staaten veranlasse, die Bestimmungen der Minderheitenverträge zu beachten.

Einigung in der Kuomintang

Berlin. Die Nachrichten-Agentur teilt mit: Die Zentralexekutive und das Zentralkontrollkomitee sind zu einer Konferenz in Nanking zusammengetreten. Man kam darin überein, die Behandlung der wichtigsten nationalen Fragen auf die Tagesordnung zu setzen. Es läßt sich jetzt bereits erkennen, daß die Führer von Nanking und Wuhan hinsichtlich der allgemeinen politischen Richtlinien eines Sinnes sind. Die Zusammenarbeit erweist sich als sehr erfolgreich. Die frühere Regierung von Nanking und Wuhan ist aufgelöst. An ihrer Stelle übernahm ein Komitee von 30 Mitgliedern die Leitung der Regierungsgeschäfte. Trotz des Protestes der Mächte ist die Zollautonomie, die von der Nankingregierung vor einigen Monaten beschlossen wurde, mit dem 1. September in Kraft getreten. Der Pekin-Binnenzoll wurde beseitigt. Es wird eine weitere Erhöhung der Zölle in Erwägung gezogen.

Frankreichs Sicherheitsvorschag

Boncour für Wiederbelebung des Genfer Protokolls

Genf. In der Abrüstungskommission der Völkerbundsversammlung brachte Freitag der französische Delegierte Paul Boncour, der gegenwärtig an Stelle Briands, erster Delegierter der französischen Delegation ist, einen neuen Vorschlag ein, der über den holländischen und polnischen Antrag hinausgehende Richtlinien für die weitere Behandlung des Abrüstungsproblems, insbesondere eine grundsätzliche Erweiterung sowie ferner die Schaffung neuer Sicherheitsgarantien vorsieht.

•

Der Resolutionsentwurf Paul Boncours hat folgenden Wortlaut: Die Völkerbundsversammlung nimmt von den in technischer Natur bereits erzielten Forschritten der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission, sowie des Ratskomitees für ein beschleunigteres Zusammentreten des Völkerbundsrates in Kriegszeiten Kenntnis. Besorgt um die

Realisierung der politischen Beziehungen,

die zur Sicherung der Erfolge der Abrüstungsarbeiten erforderlich sind, ist die Vollversammlung der Ueberzeugung, daß dieser Erfolg nur erzielt werden kann, wenn jeder Staat die Ueberzeugung erhält, daß er für seine eigene Sicherheit

nicht lediglich auf seine eigenen Rüstungen

angewiesen ist und die Sicherheit auf einer kollektiv durch den Völkerbund organisierten Aktion aufgebaut ist. Diese Aktion muß in erster Linie dahin zielen,

den Ausbruch eines Krieges zu verhindern,

oder zu unterbinden und notwendigerweise demjenigen Staat, der das Opfer eines Angriffes geworden ist, die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen. Die Völkerbundsversammlung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Lasten, die infolge einer gemeinsamen Aktion von den einzelnen Staaten getragen werden, von diesen leichter zu übernehmen wären wenn die Lasten auf eine größere Zahl von Staaten verteilt und wenn diese einzelnen Verpflichtungen eindeutig diktiert und begrenzt würden.

1. Die Vollversammlung empfiehlt infolgedessen den Abschluß von Schiedsverträgen, die die friedliche Regelung aller Streitigkeiten sichern und zwischen den Staaten eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schaffen, die notwendig ist, damit die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission fortgesetzt werden können.
2. Die Vollversammlung fordert den Rat auf, die vorbereitende Abrüstungskommission möge den Konventionsentwurf über die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, sowie diejenigen Mittel prüfen, die geeignet sind, allen Staaten die notwendige Garantie der Sicherheit zu geben, die es ihnen ermöglichen soll, die Grade ihrer Rüstungen in möglichst niedrigen Ziffern für die internationalen Abrüstungsabkommen festzusetzen.

Die Völkerbundsversammlung ist der Ansicht, daß hierzu folgende Mittel erwogen werden können:

1. Eine Aktion des Völkerbundes, die darauf hinzielt, die gegenwärtigen einzelnen Sicherheitsverträge einander anzupassen und zu generalisieren.
2. Eine systematische Vorbereitung der Auslegung der verschiedenen Artikel des Völkerbundspaktes.
3. Eine elastischere Ausgestaltung der Bestimmungen des Genfer Protokolls vom Jahre 1924, um hierdurch den einzelnen Signatarmächten unabhängig von den allgemeinen Verpflichtungen des Völkerbundspaktes die Möglichkeit zu geben, ihre Verpflichtungen in bezug auf mehr oder weniger enge Solidarität, die zwischen den einzelnen Verträgen besteht, entsprechend der geographischen Lage anzupassen.

Dieser neue Versuch, die Gedanken des Genfer Protokolls zu beleben, dürfte ebenso zum Scheitern verurteilt sein wie die vorhergehenden, auf Veranlassung Frankreichs gemachten Vorschläge Polen. Auch die Formulierung, daß es darauf ankomme, eine elastischere „Form“ zu finden, um das Genfer Protokoll annehmbar zu machen, dürfte nicht darüber hinwegtäuschen können, daß der eigentliche Zweck des Protokolls, nämlich das „französische System“ des Friedens in Europa zu verewigen, heute weniger von den Staaten anerkannt werden kann, die eine Hegemonie Frankreichs in Europa ablehnen.

Schiedsverträge für Luxemburg

Berlin. Einer Morgenblättermeldung aus Genf zufolge, soll die Unterzeichnung der politischen Schiedsverträge zwischen Deutschland und Luxemburg am Montag zu erwarten sein.



Agnes Sormas Beisetzung

Die sterblichen Ueberreste der in Amerika verstorbenen Künstlerin sind in die Heimat überführt worden. Die Beisetzung erfolgte auf dem Neuen Friedhof in Wannsee bei Berlin. Zahlreiche Freunde und Anhänger gaben ihr das letzte Geleit. Eine eindrucksvolle Grabrede beschloß die Feier.



7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ulli hielt sie nicht; sie hatte ja so viel Interessantes durch die offen stehende Tür zu beobachten. Baron Redwitz näherte sich der Verandatür. Ulli bekam Herzklopfen und rutschte von der Brüstung herab. Nun steckte er den Kopf heraus und entdeckte sie Im nächsten Augenblick stand er vor dem jungen Mädchen.

Hilde war unterdes in den Park gelaufen, als befände sie sich auf der Flucht. Erst, nachdem sie sich weit genug vom Schloß glaubte. blieb sie stehen und holte tief Atem. Wie erfrischend und belebend wirkte die Luft auf sie! Sie war doch recht töricht gewesen, so zu laufen. Er würde es nicht wagen, ihr in den dunklen Park zu folgen, und sie konnte sich ganz ruhig hier ergehen. — — Doch — klangen dort nicht Schritte? Torheit — — ihr vom Laufen noch erregtes Blut pulsierte ihr so stark in ihren Adern. — Aber nein, es war keine Täuschung. Wer sollte um diese Zeit durch den einsamen Park streichen, wenn nicht —? Eine jähe Angst befiel sie. Wie gehetzt rannte sie kreuz und quer in den Seitenwegen und wußte nicht, daß gerade dieses Laufen zum Verräter an ihr wurde. Ein leises Lachen — — ein zärtliches Anrufen — — immer näher kamen die Schritte. Ein tolles Jagen begann. Schon fühlte Hilde ihre Kräfte erlahmen, aber noch immer wußte sie durch einen geschickten Seitensprung ihrem Verfolger zu entgehen.

Da — — plötzlich ein Griff — zwei Arme schlangen sich um ihre Schultern und hielten sie fest. Erschöpft, atemlos sank sie zurück.

„Du süße — — du — — wart' — das verdient Strafe!“ flüsterte es heiß und leidenschaftlich dicht an ihrem Ohr. Sein heißer Atem streifte ihre Wangen, und ehe sie imstande war, seine Absichten auch nur im entferntesten zu erraten, fühlte sie seine Lippen mit brennendem Kuß auf den ihren.

Mit gewaltsamer Anstrengung machte sie sich los, und ein erstickter Wehlaut kam aus ihrer Brust.

Er, in der Meinung, sie wolle ihm von neuem neckend entfliehen, streckte die Arme nach ihr aus und wollte sie an sich ziehen. Sie wehrte sich und rang mit ihm.

„Laß mich los — — sofort!“ rief sie mit vor Empörung halb erstickter Stimme.

Betroffen von ihrem Ton gab er sie frei, und sie lehnte bleich und zitternd an einem Baumstamm, unfähig, ein Glied zu rühren.

„Hilde — — Schatz — —“

Jetzt streckte sie abwehrend die Hände aus. „Rühr' mich nicht an — —!“

„Aber Kind,“ rief er ganz bestürzt — — „was hast du denn nur?“

„Das — — das kannst du nach diesem brutalen Angriff noch fragen?“ stieß sie bebend hervor.

„Brutal?“ Er wurde blaß. „Ein neckisches Spiel — nennst du brutal?“

„Ja brutal — —!“ erwiderte sie jetzt, sich zur Festigkeit zwingend. „Oder wie willst du es sonst nennen, daß du mir wie einer beliebigen Bauerndirne in den dunklen Park nachgerannt bist und mich überfallen hast?“

„Mein Gott, Hilde, ich verstehe nicht — — wie kannst du eine solche Auslegung finden? — Ich — ich — es war doch nicht meine Absicht, dich zu kränken, und als du vor mir flohst, glaubte ich, du wolltest dich mit mir necken — darum nahm ich mir, was doch im Grunde mein gutes Recht ist, und nun — nun stempelst du es fast zum Verbrechen und machst mir eine Szene — —“

Hilde stand noch immer mit ihrer Erregung kämpfend vor ihm. Der Mond, der soeben aus den Wolken trat, warf sein Licht auf ihr bleiches Gesicht. Er sah es, und da überwog das Verlangen, sie zu versöhnen, jeglichen Unmut.

Er streckte ihr bittend die Hand hin.

„Hilde — — vergib mir — — ich sehe ja ein, daß ich unüberlegt gehandelt habe, und will jede Strafe dafür hinnehmen — nur zürne mir nicht länger! — Komm, gib mir die Hand — — sei wieder gut!“

Seine rührend einfache Bitte, seine Miene blieben nicht ohne Wirkung auf Hilde. Sie wollte gewiß nicht unversöhnlich sein wenn ihr nur der Kuß nicht noch immer auf ihren Lippen brennen, wenn nur der beleidigte Stolz sich nicht aufbäumen wollte. Nach einigem Zögern bezwang sie sich doch und gab ihm die Hand.

Er küßte sie fast ehrfurchtsvoll.

„Es ist also alles vergeben, Hilde?“ fragte er in weichem Ton.

„Ja!“ erwiderte sie fast tonlos.

Der reuige Sünder richtete sich jetzt mit einem befreiten Aufatmen auf Gottlob, daß das überstanden war. Mit solchem empfindlichen Prinzeßchen war doch schlecht Kirschen essen. Wenn sie nur erst seine Frau war, dann wollte er alles nachholen.

„So gib mir zum Zeichen deiner Vergebung freiwillig, was ich mir vorhin ohne deinen Willen nahm,“ bat er.

Hilde fuhr entsetzt zurück.

„Nein.“ Wie ein eisiger Hauch klang ihre Erwiderung.

Er sah sie verdutzt an.

„Schatz — so bist du doch unversöhnlich?“ fragte er.

„Nein — das nicht — aber —“

„Aber den Versöhnungskuß willst du mir vorenthalten. Du — dann zürnst du auch noch.“

„Laß uns gehen!“ preßte sie gequält hervor.

„Gewiß — — aber erst den Kuß!“

Hilde erschrak. Sie krampfte die Hände ineinander und stand so schweigend. Er näherte sich ihr langsam, legte wie zögernd den Arm um ihre Schulter und zog sie sanft an sich. Sie ließ es widerstandslos geschehen doch gerade in dem Augenblick als seine Lippen den ihren bedenklich nahe waren, machte sie eine geschickte Wendung, so daß sein Kuß nur ihre Wange streifte.

„Trotzkopf!“ murmelte er, aber er gab sich doch zufrieden, schob seinen Arm durch den ihren und ging mit ihr den Weg nach dem Schlosse zurück. Hierbei plauderte und neckte er sie in bester Laune. Hilde konnte sich nur schwer in diesen Umschwung finden, und seine Art, leicht und schnell über Widerwärtiges hinwegzugehen, fiel ihr mehr denn je auf. (Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Ein schwerer Verlust für die evangelische Religionsgemeinde. Am Freitag ist im Alter von nur 62 Jahren der geistliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Oberdomprediger Dr. Paul Conrad am Herzschlag unerwartet verschieden. Mit ihm verliert die evangelische Kirche, als auch die Reichshauptstadt Deutschlands, Berlin, einen ihrer markantesten Führer. Der Verstorbene hielt noch auf dem letzten deutschen evangelischen Kirchentag in Königsberg — im Juni dieses Jahres — die sehr großen Eindruck zurückgelassene Eröffnungspredigt.

Verbandstagung deutscher evangelischer Pfarrvereine. Vom 20.—22. d. Mts. treffen sich in Berlin die Mitglieder der deutschen evangelischen Pfarrvereine, um über religiöse, wissenschaftliche und Handelsfragen zu verhandeln. Prof. D. Titius spricht auf dem deutschen Pfarrtage über „Wissen und Glaube im Gegensatz zum Geistesleben". Vor der Abgeordnetenversammlung desselben Vereines berichtet Geheimrat Prof. D. Emend-Münster über das „Einheits-Gesangbuch". Danach werden Abänderungsvorschläge gemacht und über die Kirchensteuergesetzgebung verhandelt.

Bekanntmachung. Mit dem 30. d. Mts. sind alle Verträge, Versprechungen wie auch Zugeständnisse betreffs Benutzung der Turnhalle am Gymnasium wie auch an der Volksschule Kosciuszki hinfällig geworden. Verbände, Vereine und sonstige Korporationen, die vom 1. 10. n. Mts. die vorerwähnten Turnhallen benutzen wollen, sollen durch leitende, maßgebende Mitglieder bis zum 25. d. Mts. dementsprechende Gesuche an die hiesige Gemeindeverwaltung richten. Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung. In erster Linie haben Organisationen, die militärischer Ausbildung dienen, den Vorrang.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., versieht die Stadtapotheke den Sonntagsdienst.

Freiwillige Unterstützung der Arbeitslosen. Innerhalb der letzten 4 Wochen sind für die Arbeitslosen unserer Gemeinde an freiwilligen Spenden 433,60 Zloty eingegangen. Von der Gründung des Komitees für Arbeitslose bis zum heutigen Tage betrug der eingetragene Gesamtbetrag 54 062,78 Zloty. Zur Verteilung an bedürftige Arbeitslose gelangten bis zum heutigen Tage 48 755,59 Zloty, so daß noch ein Ueberschuß von 5307,19 Zloty vorhanden ist. Das Komitee läßt allen Spendern heißen Dank aussprechen.

=o= **Achtung, Kaufleute!** Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, den 17. September, die Geschäfte bis um 8 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen. Am Ablaßtage, also am Sonntag, den 18., dürfen alle Geschäfte von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet sein.

=o= **Wohltätigkeitsaufführung.** Die Deutsche Marianische Jungfrauen-Kongregation veranstaltet am Sonntag, den 18. d. Mts., abends 7 Uhr, im Generlichschen Saale eine Wohltätigkeits-Aufführung. Nach einer Ansprache und einem Prolog gelangt ein Drama in 5 Akten zur Aufführung, und zwar „Die Rose von Tannenburg". Die Pausen während der Vorstellung werden durch musikalische Vorträge ausgefüllt. Nachmittags um 1 Uhr findet im selben Saale dieselbe Aufführung für Kinder statt und zwar zu ermäßigten Preisen.

Jahresversammlung der Provinzialgruppe des Verbandes evgl. Wohlfahrtspflegerinnen Deutschlands. Die Provinzialgruppe Schlesien des genannten Verbandes veranstaltete am 10. und 11. d. Mts. in dem Erholungsheim des evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend Schlesiens seine diesjährige Jahresversammlung in Form einer Freizeit. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Fragen der Zusammenarbeit kirchlicher und kommunaler Wohlfahrtspflege — Referentin Frl. Fichtner, Breslau — und der Bedeutung evangelischer Frauenberufsorganisationen, Referentin Reichsgeschäftsführerin des Verbandes der evangel. Wohlfahrtspflegerinnen Deutschlands, Frl. Pissel, Berlin. Für die bisherige zweite Vorsitzende der Provinzialgruppe Schlesien des Verbandes, die nach Berlin verzog, wurde einstimmig Frl. Fichtner, Breslau, gewählt. 1. Kassenführerin Frl. Ida Ludwig, 2. Kassenführerin Frl. Tuckerwick, beide in Breslau. Die Vertrauensarbeit in Oberschlesien erhielt Frl. Schubert-Hindenburg O.-S.

Königsverein. Am morgigen Sonntag spielt obiger Verein gegen die Tennis-Abteilung K. S. Rosdzin-Szopinice. Abfahrt 8,43 Uhr vormittags.

Die Synagogen-Gemeinde Kattowitz feiert am Sonntag, 10½ Uhr vormittags, die Weihe ihrer Friedhofshalle mit anschließender Seelen-Gedächtnisfeier, Andacht und Predigt. Die alte Friedhofshalle war den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr gewachsen und man war gezwungen, dieselbe zu vergrößern. Durch diese Erweiterung wie Renovierung der Friedhofshalle hat dieselbe ein würdevolles Aussehen erhalten und hat zur großen Freude aller Synagogen-Gemeindemitglieder sehr viel beigetragen. Näheres aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

Notstandsarbeiten. Unsere Gemeindeverwaltung versucht nach jeder Richtung hin Ordnung in unserer Gemeinde zu schaffen, was die überall durchgeführten bezw. in Angriff genommenen Ausbesserungsarbeiten zur Genüge beweisen.

=o= **Unfall.** Der etwa 19jährige Georg Zajonz bekam am Donnerstag gegen 10½ Uhr vormittags an seiner Arbeitsstätte in der Verzinkerei der Laurahütte einen Blutsturz und mußte in das Hüttenlazarett eingeliefert werden.

=o= **Unfall unter Tage.** Auf der Andalusiengrube bei Brzeziny wurde am Donnerstag früh der Füller Thomas Kirschnok aus Brzeziny unter Tage durch herabfallendes Gestein an die Stollenwand gedrückt und dermaßen an den Beinen gequetscht, daß er in das Knappschaftslazarett Siemianowice eingeliefert werden mußte.

=o= **Die Hühnerjagd in Polnisch-Oberschlesien.** Die diesjährige Rebhühnerjagd hat nicht den Erwartungen entsprochen, welche von den Jagdbesitzern und Jägern gehegt wurden. Infolge des nassen Frühjahrs und der späteren häufigen Regengüsse sowie der kühlen Witterung sind viele Gelege und auch Junghühner zugrunde gegangen. Diese schlechte Witterung hatte auch zur Folge, daß die Rebhühner im Wachstum zurückgeblieben sind, so daß ein großer Teil die Größe einer Wachtel nicht überschreitet. Dafür aber sind sie in den Wildhandlungen im Preise so hoch gestiegen, daß ein gewöhnlicher Sterblicher sich ein Rebhuhn nicht leisten kann. Obgleich die gesetzliche Schonzeit erst viel später beginnt, so hört doch der Abschuß mit dem Beginn des Oktobers von selbst auf, weil die Felder schon kahl sind und die Hühner beim Nahen des Jägers außer Schußweite aufstehen und abstreichen. Für diejenigen, welche sich trotz des hohen Preises dieses schmackhafte Wildgeflügel leisten können, sei noch bemerkt, daß man die jungen Rebhühner an den gelblichen, die alten Hühner an den bräunlichen oder gar blaulichgrauen Ständern erkennt.

=o= **Wochenmarktbericht.** Die Lohnzahlung und der Ablaß am kommenden Sonntag hatten eine sehr günstige Einwirkung auf den gestrigen Wochenmarkt. Dieser war sehr reichlich mit allen



Waren beschickt und ebenso fehlte es nicht an Käufern. Von früh bis gegen 12 Uhr mittags war der Besuch des Marktes überaus gut, stellenweise war es sogar schwer, in den Gängen durchzukommen. Gut beschickt war der Markt mit Obst. Aepfel waren von 30—50 Groschen pro Pfund zu haben. Pflaumen mit 30—40 Groschen, gute Birnen mit 1,10 Zloty pro Pfund. Tomaten kosteten 40 Groschen das Pfund, Blumenkohl 50—60 Groschen das Stück, ganz große Rosen bis 1 Zloty. Kartoffeln kosteten 18 Pfund 1 Zloty, Gurken wurden das Pfund mit 20—25 Groschen angeboten, Kraut mit 15—30 Groschen das Stück. Pfeffergurken kosteten 2,50 Zloty pro Pfund. Butter und Eier wurden reichlich angeboten. Für Dessertbutter wurde von den Händlerinnen 3,60—3,70 Zloty verlangt, der amtliche Höchstpreis war aber 3,50. Landeier kosteten 5 Stück 1 Zloty, Kisteneier 6 Stück 1 Zloty, während der amtliche Preis 18 und 17 Groschen pro Stück beträgt. Sehr teuer ist hier das Geflügel. Eine geschlachtete Gans von ca. 6 Pfund kostete 15 Zloty. Die Leute kauften aber ein, was das Zeug hält, denn am Ablaßtage muß es doch etwas gutes zu essen geben. Die Händler werden mit diesem Markte sehr zufrieden sein.

Polizeibericht. Vom 10.—13. September sind wiederum 7 Personen zur Anzeige gebracht worden und zwar: 3 Betrunkene wegen nächtlicher Ruhestörung, eine Person wegen Nichtbeachtung der polizeilichen Meldevorschriften, eine wegen Uebertretung der Straßenverkehrsvorschriften, eine wegen Uebertretung der Handelsvorschriften, eine wegen Uebertretung der Lichtspielvorschriften. Außerdem zeigte T. Budz von hier einen P. K. aus Königshütte wegen Diebstahl eines Gummimantels an. K. D. von hier bezog unberechtigterweise eine Zeitlang die Erwerbslosen-Unterstützung, die Sache kam heraus und der Mann kam zur Anzeige. — Bei dem letzten Tanzvergnügen im Lokal Uher, hier, wurde dem Fräulein P. Fanfar ein Mantel im Werte von ca. 70 Zloty gestohlen. — Was nun die Anzeige des Kinobesitzers betreffs Zulassung von Kindern unter 16 Jahren zum Besuch der einzelnen Vorführungen betrifft, so müssen wir betonen, daß es dem Kinobesitzer bezw. dessen Personal ganz unmöglich ist, hier eine Prüfung des Alters der einzelnen Kinobesucher vorzunehmen. Am Alter ist es nicht festzustellen, zumal der Aeltere in vielen Fällen kleiner ist als der Jüngere. Fragt man beim Verkauf der Eintrittskarte oder beim Passieren der Kontrolle nach dem Alter, dann sagt der Minderjährige sicher die Unwahrheit, fragt ihn aber 5 Minuten später ein Polizeibeamter nach dem Alter, dann sagt der Junge schon aus Angst vor der Polizeiuniform die Wahrheit. Auch gibt es Fälle, in denen ältere Personen den Minderjährigen die Eintrittskarten kaufen, die Kontrollbeamten belogen werden, so daß man für solche Fälle immer nur den minderjährigen Kinobesucher, aber niemals den Kinobesitzer zur Verantwortung ziehen kann.

Minderjährige Einbrecher. Bei der Geschäftsinhaberin Th. Hanke ist während ihrer Abwesenheit der Laden erbrochen und Schokolade, Zuckerwaren für ca. 50 Zloty entwendet worden. Infolge des unermüdlichen Nachforschens durch unsere Geheimpolizei konnte man bald die Diebe entdecken, die alle unter 18 Jahren, also noch minderjährig sind. Um unsere Mitmenschen vor den jugendlichen Amateuren des Spitzbuben- und Einbrecherberufs zu warnen, sind hier die Namen der vier Helden bekannt gegeben und zwar: Josef Struzyna, Franz Fic, Georg Mackala und Paul Drynda, alle von hier.

Wer vermißt sein Fahrrad? 2 Herrenfahrräder sind bei der Königshütter Kriminalpolizei abzuholen, die angeblich auf Wochenmärkten gestohlen wurden. Wer also sein Fahrrad eingebüßt hat, meldet sich im Königshütter Magistratsbüro, Zimmer Nr. 6.

Voreilige Hilfe verbunden mit Diebstahl. An der Myslowitzer Straße werden bekanntlich etwa 38 Siedlungshäuser gebaut. Das in Aussicht genommene Baugelände ist aber noch durch Zäune abgegrenzt. Von Arbeitswut, Zerstörungswut, vor allem aber aus reiner Diebstahlswut stürzten sich einige Siedlungshäuserinteressenten auf diese Umzäunung, zerstörten den 150 Meter langen Zaun und stahlen alles, was mitzunehmen war. Mit Argusaugen beobachtete unsere Geheimpolizei diese Heldentat, griff mit ihrem altgewohnten Trick in die Sache hinein, nahm den voreiligen Bauarbeitern die gestohlenen Zaunteile ab und brachte alle 22 Mann wegen unrechtmäßiger Aneignung fremden Eigentums zur Anzeige.

Achtung, Taschendiebe! Der hiesige Marktplatz wird voraussichtlich am Ablaßfeste von vielen Menschen besucht, vor allem aber auch von Leuten mit langen Fingern und großer Routine in der Taschendiebstahlkunst.. Also Vorsicht!

Die Kammerlichtspiele geben bekanntlich bis zum Montag einschl. den Großfilm, der die letzten Regierungsjahre des Zaren Nikolaus II. darstellt und als ein erstklassiges Werk russischer Filmkunst angesprochen werden kann. Die spannende Handlung dieses Films, die aus den Kriegsgeheimdokumenten russischer Diplomaten verfaßt ist, führt uns die tragischen Begebenheiten, die zum Ausbruche des Weltkrieges und später zu der großen russischen Revolution führten, recht klar vor Augen und in ihrem Mittelpunkte steht der weit über Rußlands Grenzen bekannte und geheimnisvolle Mönch Rasputin. Liebeswahn, tierische Leidenschaft, Verbrechen nebst vollstem Ernst des Weltkrieges wechseln miteinander ab und werden durch das erstklassig gut eingespielte Orchester der Kammerlichtspiele in ihrer Wirkung sehr unterstützt. Das Beiprogramm ist geradezu blendend, denn die meisten Zuschauer lachen Tränen. Der Besuch dieser Vorführung ist sehr empfehlenswert.

Sportliches

07 Laurahütte — Pogon Kattowitz.

Ein Meisterschaftsspiel von großer Bedeutung steigt am kommenden Sonntag auf dem Pogon-Sportplatz in Kattowitz. Die Pogon-Elf, welche ihre Form von Spiel zu Spiel verbessert, hat sich mit an die Spitze errungen und kämpft ernstlich um den Meistertitel. Aber auch die Nullsieben-Mannschaft ist sich dessen bewußt, daß ein jeder Punkt für sie sehr wertvoll ist und nichts mehr zu vergeben hat. Beide Mannschaften treten mit ihren besten Kanonen an, so daß man schon heute auf ein selten schönes Spiel rechnen darf. Spielbeginn 4 Uhr nachm. Vorher spielen die Reserven beider Vereine.

Eine interessante Statistik.

Wer hat bis jetzt die meisten Tore, um die Ligameisterschaft von Polen erzielt: Reymann 31 Tore, Kuchar 23, Lanko 21, Steuermann, Przybysz je 20, Stalinski, Görlitz II, Geisler je 19, Herbstreich 18, Jung, Adamek je 17, Garbien 15, Sawka 14, Czijszowski, Katzy je 13, Sobota, Krumholz, Mahler je 11, Bacz, Gumowski, Leja, Balcer je 10, Alaszewski, Kozok II, Nawrot, Czulack je 9 Cieszynski, Chmielowski, Al. Kubik Ile 8, Sowiak, Emchowicz je 7, Grubowski, Durka, Kotlarczyk II, Radomski, Kogut, Rebazione, Barmherzig I, Belczewski je 6 Tore, Julawiak, Blaszczynski, Tupalski, Rochowicz, Haselbusch, Reymann II je 5 Tore. Die anderen Spieler haben eine kleinere Anzahl erreicht.

„Ruch" Bismarckhütte — „Jutrzenka" Krakau.

Im fälligen Meisterschaftsspiel der Landesliga begegnen sich am Sonntag, den 18. September, um 4 Uhr nachmittags, auf dem 1. F. C.-Platz in Kattowitz obige Gegner.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 18. September 1927:

6 Uhr: Für verst. Thomas Schneider, Tochter Emma, Verwandtschaft Schneider und Gola.

7½ Uhr: Für ein Jahrkind Roman Kowolik.

8¼ Uhr: Für Familie Jarczyk zum hlgst. Herzen Jesu als Danksagung zur göttlichen Vorsehung.

10¼ Uhr: Für die Parochianen.

Montag, den 19. September 1927:

1. hl. Messe für ein Jahrkind Irene Koß.
2. hl. Messe für das Brautpaar Berger-Kubny.
3. hl. Messe für ein Jahrkind Rita Theresia Zelder.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 18. September 1927:

6 Uhr: Für die Bruderschaft von der schmerzhaften Mutter Gottes.

Naturkatastrophen

Immer um die Monate September-November herum erreichen uns Nachrichten von gewaltigen Naturkatastrophen, die sich auf der anderen Hälfte der Welt ereignet haben. Amerika und Japan sind es, die vorzugsweise von solchen Katastrophen erreicht werden. So auch jetzt. Fast gleichzeitig kommt sowohl aus Mexiko wie aus Japan die Nachricht, daß dort Tausende von Menschenleben dem furchtbaren Wüten des Wetters zum Opfer gefallen sind. In Mexiko hat eine Springflut in einer Ausdehnung von über 1000 Meilen ganze Städte zerstört, und in Japan ist ein Taifun über die Insel Kiushu hinweggebraust und hat dabei 1200 Menschen getötet.

Die Regelmäßigkeit, mit der solche Katastrophen hereinzubrechen pflegen, legt die Frage nach den Ursachen nahe. Letzte Klarheit hat auch die Meteorologie nicht erlangen können. Die Theorien, die man bislang darüber aufgestellt hat, sind noch nicht bis in die letzten Einzelheiten hinein hieb- und stichfest.

Die verheerende Kraft der Wirbelstürme — denn ein solcher hat die Springflut jetzt in Mexiko bewirkt und der Taifun in Japan ist auch ein Wirbelsturm — liegt viel weniger, so nimmt die Meteorologie an, in ihrer Windgeschwindigkeit, so groß diese oft auch ist, als in einer gewissen Saugwirkung, die den Wirbelstürmen innewohnt. Diese Saugwirkung wird dadurch ausgeübt, daß im Innern des Wirbels ein Vakuum, eine Art luftleerer Raum entsteht. Einen Beweis für diese Behauptung hat man in der Erscheinung, daß in solchen, von Wirbelstürmen verwüsteten Orten die Trümmer der Gebäude nicht in sich zusammengestürzt waren, sondern auf die Straße gefallen sind. Die Dächer werden von dem innerhalb der Häuser herrschenden höheren Luftdruck in die Höhe gehoben und die Fenster und Mauern fallen nach außen. Daher auch die Tatsache, daß alle Hilfeleistungsaktionen die Straßen durch die vielen Trümmer so versperrt finden, daß gar nicht die eigentlichen Unglücksstä[illegible]en vergraben liegen, finden können.

Die Wirbelstürme selbst erklärt man sich meteorologisch durch den Einbruch kalter Luft aus nördlicher oder nordwestlicher Richtung, der auf der nördlichen Halbkugel nach vorangegangener starker Erwärmung zur Entstehung solcher Wirbel mit ihrem luftleeren Kern führt. Wenn in dem Bereich der warmen leichteren Luft des äquatorialen Abschnitts die kalte schwere Luft der Polargegend eindringt — bekanntlich hat die Atmosphäre stets das Bestreben, in ihr vorhandene Druckunterschiede auszugleichen und ein vorhandenes Vakuum auszufüllen — dann wird das atmosphärische Gleichgewicht gestört und diese Störungen äußern sich in Gestalten von Wirbeln, die sich über größere oder kleinere Gebiete fortpflanzen, bis es zu einem Ausgleich der Luftdruckunterschiede gekommen ist. Die kalte Luft aus der Polargegend hebt die warme Luft vom Boden ab und der Ausgleich vollzieht sich umso rascher, je größer die Druck- und Temperaturunterschiede zwischen der warmen Vorderseite und der kalten Rückseite des Wirbels sind. Durch den raschen Aufstieg der warmen Luft und das schnelle Einströmen der kalten Luft entsteht dann ein Luftwirbel, in dem die Wolken bis zum Erdboden reichen. Der Wirbel gleicht einem riesigen schwarzen Schlauche, der Wolken und Erde zu verbinden scheint.

Die Schnelligkeit der Wirbelwinde ist sehr groß. Allerdings ist man nicht in der Lage, genaue Messungen zu machen, da die Gewalt des Sturmes jede Apparatur vernichtet. Bei dem großen Taifun in Manila im Jahre 1882 zeigte der Windmesser einige Sekunden, bevor er dem Orkan zum Opfer fiel, eine Windgeschwindigkeit von 54 Metern in der Sekunde, was eine Stundengeschwindigkeit von 194 Kilometer bedeutet.

7½ Uhr: Für die Parochianen.

8¼ Uhr: Für das Jahrkind der Familie Georg Kischel und für Verwandtschaft Kischel und Neukierch.

10¼ Uhr: Für den Arbeiterverein St. Josef.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 18. September 1927:

9½ Uhr: Hauptgottesdienst, Herr Pastor Schiller-Katowice.

10½ Uhr: Taufen.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Erläuterungen zum Stempelgesetz.

Das Finanzministerium hat nachstehende weitere Erläuterungen zum Stempelgesetz erlassen:

Art. 140. 145 und 154. Der Stempelsteuer von Eingaben an staatliche Behörden unterliegen auch Eingaben um Erlaubnis zur Einfuhr und Durchfuhr von Tieren und tierischen Produkten aus dem Auslande. Ferner auch Eingaben um Erlaubnis zur Ausfuhr bezw. Einfuhr von Tieren aus Gebieten des Inlandes, in denen Tierseuchen herrschen. Der Stempel ist der gewöhnliche Eingabestempel und beträgt 3 Zloty von der Eingabe und 50 Groschen von jeder Anlage. Wird der Genehmigung stattgegeben und die Erlaubnis erteilt, so ist wiederum ein Stempel zu entrichten. Die erteilte Genehmigung ist nämlich ein durch ein Staatsamt ausgestelltes Zeugnis und nach Art. 154 des Stempelgesetzes steuerpflichtig. Der Stempel beträgt auch hier 3 Zloty.

Art. 114. Die schriftliche Vereinbarung einer Vertragsstrafe (Konventionalstrafe) zur Sicherung einer Forderung ist nur dann stempelpflichtig, wenn sie auf einer besonderen Urkunde erfolgt. Eine solche Vereinbarung gilt stempelrechtlich als Schuldschein und unterliegt einem Stempel von 0.5 Prozent der vereinbarten Strafsumme. Dagegen entsteht keine Stempelpflicht, wenn eine Vertragsstrafe sofort in der Urkunde festgesetzt wird, welche die Forderung begründet. In diesem Falle gehört die vereinbarte Vertragsstrafe zur Ausführung des vereinbarten Rechtsgeschäfts und bleibt stempelfrei

Ausmahlverordnung

Die Verordnung über die Normalisierung der Getreideausmahlung ist erschienen (Dziennik Ustaw Nr. 78). Auf Grund dieser Verordnung ist eine geringere Ausmahlung für Brotgetreide als 65 Prozent und die Verwendung von Mehl mit niedrigerer Ausmahlung in den Bäckereien verboten.

Aufwertung der Hypotheken der Westpreußischen Landschaft

Ueber die Aufwertung der Hypotheken der Westpreußischen Landschaft, bezw. der Neuen Westpreußischen Landschaft, schweben Verhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Regierung. Aus diesem Anlaß veröffentlicht der polnische Finanzminister folgende Bekanntmachung:

„Das Finanzministerium teilt mit, daß die Angelegenheiten der Vermögen und Schulden von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, deren Tätigkeitsbereich von der neuen Grenze durchschnitten wurde, von dem Programm der polnisch-deutschen Verhandlungen umfaßt werden, und daß sie auf internationalem Wege geregelt werden sollen. Es sind daher vor der vertraglichen Regelung dieser Angelegenheiten sämtliche Schuldentilgungen zu unterlassen, die auf polnischer Seite zugunsten der Marienwerderschen Direktion hypothekarisch gesichert sind. Schuldner, die dies außer acht lassen, setzen sich der Gefahr aus, daß ihre Abzahlungen nicht als gültig anerkannt werden."

Auswanderungsanträge sind stempelgebührenfrei

Es kommen immer wieder Fälle vor, in denen Auswanderer aus Unkenntnis des Rundschreibens des Urzad Emigracyjny Nr. 12 vom 24. April 1926, Abs. 2, erhebliche Stempelkosten bei den Anträgen um Ausstellung eines Reisepasses tragen, obwohl sie von der Zahlung der Stempelgebühr befreit sind. Es wird daher darauf hingewiesen, daß alle Bescheinigungen, die von den Verwaltungsbehörden bei den Gesuchen um Ausstellung eines Auslandspasses verlangt werden, sowie auch die Anträge um Ausfertigung derselben gebührenfrei sind, wenn 1. der Gesuchsteller das Armenrecht besitzt, 2. der Auswanderer arbeitslos ist und Unterstützung bezieht und 3. die Dürftigkeit erwiesen ist (Feststellung des zuständigen Gemeindevorstandes, in Städten des Magistrats).

Verlegung der Räume der Gemischten Kommission für Oberschlesien

Wegen Uebersiedlung bleiben die Räume der Gemischten Kommission für Oberschlesien vom 17. bis einschließlich den 19. September 1927 geschlossen. Vom 20. September 1927 an befinden sich die Räume der Gemischten Kommission für Oberschlesien in Kattowitz, ulica Warszawska Nr. 7, im Gebäude der Bank Zwionzku Spolek Zarobkowych.

Gegen die Einziehung der Umsatzsteuer

Zwecks Aufhebung der Umsatzsteuer hat sich in einer besonderen Denkschrift die Zentral-Organisation der oberschlesischen Handwerker nach Warschau gewandt. Begründet wurde die Forderung damit, daß sich die Handwerksmeister in einer äußerst bedrängten Lage befinden und infolge übermäßiger Steuerbelastung nicht imstande sind, auch noch die prozentualen Zuschläge für die Umsatzsteuer, welche 2½ Prozent betragen, abzuführen. Gegen die Einziehung der Umsatzsteuer wurde schon wiederholt auf den Sitzungen der Handwerker protestiert. Falls sich eine endgültige Aufhebung der Umsatzsteuer nicht durchführen läßt, fordern die Handwerksmeister zumindestens eine Ermäßigung derselben auf nur ½ Prozent .

Vereinfachte Paßausstellung

Die Zentralbehörden haben eine Verordnung erlassen, die die Hindernisse beseitigen soll, mit denen jeder kämpfen mußte, der ins Ausland reisen wollte. Bisher mußte sich jeder Gesuchsteller die zur Erlangung des Auslandspasses nötigen Papiere bei der Polizei, im Finanzamte usw. persönlich beschaffen, wobei keine Zeit feststand, bis wann der Paß fertiggestellt sei.

Nach der neuen Verordnung hat der Gesuchsteller den Antrag auf einen Auslandspaß bei der Starostei zu stellen. Letztere ist verpflichtet, dem Gesuchsteller den Paß binnen 14 Tagen auszuhändigen, wobei sie die nötigen Bescheinigungen der Polizei-, Finanz-, Militärbehörden usw. selbst zu besorgen hat.

Die Neuerung ist deswegen so wichtig, da jetzt jeder Bewerber genau weiß, wann er seinen Paß erhält, was bei dem bisherigen Verfahren ausgeschlossen war.

Gewährung von Krediten

Für die Vornahme von Häuserreparaturen werden durch die Miejska Kasa Oszczendnosci (Städtische Sparkasse) in Kattowitz, Wechselkredite erteilt. Diese Kredite werden für die Zeitdauer von einem halben Jahre gegen einen Zinssatz von 10 Prozent pro Jahr gewährt. Nach Ablauf der halbjährigen Frist kann eine Verlängerung des Termins erfolgen. Wie es weiter heißt, sollen durch die Stadt-Sparkasse auch langfristige Kredite für die Aufnahme von Hypotheken erteilt werden. Derartige Kredite werden nicht nur den Hausbesitzern von Groß-Kattowitz, sondern auch Hausbesitzern aus den anderen Ortschaften der Wojewodschaft gewährt und zwar gegen Einreichung besonderer Anträge. Zur Bedingung wird gemacht, daß die auszustellenden Wechsel die Unterschriften von mindestens zwei Giranten aufweisen. Entsprechende Anträge sind an die Miejska Kasa Oszczendnosci w Katowicach, ulica Pocztowa 7 (Poststraße), zu richten.

Börsenkurse vom 17. 9. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 95 zł
		frei =	8.96 zł
Berlin	100 zł	=	46.87 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.25 zł
	1 Dollar	=	8.95 zł
	100 zł	=	46.87 Rmk.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 18. September 1927: 10.30: Evangelische Morgenfeier. — 11.30: Uebertragung aus Königsberg: Die Einweihungsfeierlichkeiten des Tannenberg-National-Denkmals bei Hohenstein (Ostpreußen.) — 15: Rätselfunk. — 15.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 15.20: Märchenstunde. — 16 bis 17.30: Jessel-Kollo. — 17—17.30: Schachfunk. — 18: Liederstunde. 19—19.30: Abt. Welt und Wanderung. — 19.30—20: Abt. Psychologie. — 20.15: Utica-Jubilee-Singers. — 22.15—24: Uebertragung aus Gleiwitz: Tanzmusik des Salon- und Tanzorchesters Medelnik im „Theater-Cafee", Gleiwitz.

Montag, den 19. September 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18.20: Aus Büchern der Zeit. — 18.30—19.10: Stunde der Technik. — 19.10: Dritter Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 19.15—19.45: Hans Bredow-Schule: Abt. Psychologie. — 20: Uebertragung auf den Deutschlandsender: Wiener Abend. — 21: Der rasende Reporter. — 22.15: Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

P. P.

W piątkowym numerze miejscowej „Laurahütter-Siemianowitzer Zeitung" ogłasza **p. Hermann Duda**, właściciel firmy spedycyjnej Alfons Duda dalsze istnienie tegoż przedsiębiorstwa.

W dalszem ciągu twierdzi wyżej nadmieniony Pan, jakoby nowa konkurencja, pod którem to wyrazem tylko moja osoba zrozumiana być może, w tym zamiarze światu głosiła, że p. Duda swoje przedsiębiorstwo spedycyjne zwinął.

Takie twierdzenie jest zupełnie niesprawdziwe a prawdą zaś jest następujący stan rzeczy:

Dyrekcja Kolei Państwowych w Katowicach odebrała z dniem 1-go września r. b. p. H. Dudowi wykonywane dotychczas przez tegoż czynności

spedytora kolejowego

powierzając równocześnie owe fukcje mnie. Z powodu tego stałem się więc jedynym spedytorem kolejowym w tutejszej miejscowości podczas gdy oprócz mojego przedsiębiorswa i nadal istniejące 2 spedytorstwa miejscowe są przedsiębiorstwami prywatnemi.

Pan Duda zaś, będąc już w posiadaniu pewnych danych co do odebrania mu owej spedycji kolejowej, wysłał w ostatnich dniach miesiąca sierpnia r. b. swoją funkcjonarjuszkę biurową, pannę J. do swojej dotychczasowej kienteli z wygotowanemi już, ale niestety bynajmniej wymogom Dyr. Kol. nie odpowiadającemi pełnomocnictwami, oświadczając wszędzie, że Dyrekcja Kolei żąda ponownego podpisywali owych oświadczeń. Nie przeczuwając niczego podpisywali poszczególni Panowie wyżej wymienione pełnomocnictwa.

Kiedy zaś przy odwiedzaniu poszczególnych składów itd. przezemnie prawdziwy stan rzeczy obiaśniłem, przeważna część Szan. kupiectwa etc. osiągnięta w tak ciekawy sposób przez p. H. Dudy pełnomocnictwa unieważniła.

Dziękując więc Szan' Klienteli za zaufanie w ten sposób mi okazane zapewniam wszystkich już z góry jaklepsze wykonywanie wszelkich zleceń, kreśląc się

Z wysokiem poważaniem

Kolejowe Przedsiębiorstwo dawozowe

Szymon Bednorz